

# Nicht wiederzuerkennen



Claus-Ehlert Meyer,  
Geschäftsführer des  
Deutschen Boots-  
und Schiffbauer-Ver-  
bandes

Da dachten wir vor ein paar Jahren noch: Gott sei Dank, jetzt sind wir ja mit einem blauen Auge durch die Coronazeit gekommen, da begann der Krieg in der Ukraine, gefolgt von Inflation und explodierenden Energiekosten. Die Kaufkraft schwand und der Ruf nach mehr Geld wurde lauter. Nun haben wir den Schlamassel: Das Land steht mehr oder minder still. Es streiken die Lokführer, die Ärzte, das Bodenpersonal, die Sicherheitsdienste, die Busfahrer, die U-Bahnführer, die Landwirte und wahrscheinlich viele andere. Der Bundeshaushalt wird vom Verfassungsgericht kassiert, Miele will zukünftig in Polen produzieren und Stihl verlegt den Bau von Kettensägen in die Schweiz. An den deutschen Löhnen liegt es also nicht. Nach einer Bauzeit von 14 Jahren öffnete im Oktober 2020 der Flughafen Berlin-Brandenburg. Die Baukosten waren von veranschlagten 2,4 auf 7,3 Milliarden gestiegen. Was die Nation damals schockierte, kann angesichts der Entwicklung von Stuttgart 21 heute als Schnäppchen angesehen werden, denn dort baut man auch schon im 14. Jahr und bisher sind die Kosten von 2,5 auf 11,5 Milliarden gestiegen und sowohl in zeitlicher als auch in finanzieller Hinsicht ist kein Ende in Sicht. Bevor wir uns an diese Zustände gewöhnen, sollte die Frage gestellt werden: Warum steht Deutschland heute so schlecht dar? Warum liegt Deutschland in Europa beim Wirtschaftswachstum auf dem drittletzten Platz? Ich kenne die Antwort nicht und sie ist wahrscheinlich sehr komplex, aber ein Grund liegt ganz sicher darin, dass die Bürokratie ein Maß erreicht hat, das wirtschaftliche Initiative abwürgt. In einem Brief an den Bundeskanzler haben die Spitzenverbände der Deutschen Wirtschaft die Missstände benannt und in

einem 10-Punkte-Katalog Maßnahmen vorgeschlagen. Passt ist nichts. Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) hat für 45 Regelungen konkrete Vorschläge zum Bürokratieabbau gemacht. Viele dieser Vorschläge sind von einer solch verblüffenden Einfachheit, dass man nicht verstehen kann, warum nichts geschieht ([www.zdh.de](http://www.zdh.de)). Klar ist aber, dass der Standort weiter geschwächt wird, wenn es an dieser Stelle nicht zu einem Umdenken kommt.

Ganz anders ist die Situation beim DBSV. Auf der Frühjahrstagung in Bad Boll wurde ein neuer Präsident gewählt. Henning Mittelmann löst Torsten Conradi ab, der nach 16 Jahren nicht wieder für das Amt kandidierte, aber im Vorstand geblieben ist. Ihm sei auch an dieser Stelle für sein Engagement und die vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit gedankt. Als bisheriger Vizepräsident steht Henning Mittelmann für Kontinuität, aber nicht für ein „weiter so“. Die Arbeitsteilung innerhalb des Vorstandes wird sich ändern und die beiden neuen Vorstandsmitglieder Martina John und Jörg Bubelach werden sicherlich auch für frischen Wind sorgen.

Die Mitarbeiter in der Geschäftsstelle streiken übrigens nicht, sondern kommen jeden Tag zur Arbeit und bemühen sich in schlanken Abläufen zum Wohl der Mitglieder tätig zu sein.

Claus-Ehlert Meyer